

ES WAR EINMAL ...

Von den Verschiedenheiten der Arten und qualitativen Formen, die täglich die moderne Praxis der Entwendung nimmt, müssen wir besonders von einigen Beispielen von Wichtigkeit sprechen. Denn sie drücken sicherlich am meisten von dem aus, was wir unter Entwendung verstehen. Und weil sie auch das Mögliche der proletarischen Praxis auf einer Vielfalt von Feldern, oft neu und ungewöhnlich, ausdrücken. Dort, wo die traurige Frage "was machen" nur zu allen Passivitäten, zu allen Schlawigkeiten zurückführt. Da, wo die Meisterschaft und die Einbildungskraft die langweilige Verdopplung der Bezugnahme zerbricht.

Und wer könnte besser von diesen Erfahrungen sprechen als ihre Autoren. Wir werden ihnen hier das Wort überlassen und wollen ihnen danken für die manchmal selbst anonym bereitgestellte Dokumentation. Denn wir werden - dessen sicher, was uns gehört - von dem skandalösen Plakat von Montpellier sprechen, aber auch von mehreren anderen Erfahrungen, deren Geste wir hier wiedergeben und in der sich gleichzeitig die brutale Macht der Tatsachen und das subjektive Wasserzeichen der revolutionären Intervention spiegeln.

DIE NEXIALISTISCHE INTERNATIONALE HAT ES GUT AN DIE WAND GEKLEBT.

5.2.1976 Über Südfrankreich liegt dick das Klima der Auflehnung. In Beziers, Carcassonne, Perpignan und Narbonne läuft der Aufstand. Gewalttätige Demonstranten sind hier keine Überraschung mehr, sondern dieses Mal schlägt das revolutionäre Spiel einen neuen Ton an. Urbanistischer. Auf globalere Weise kritisch. Hoffnungsloser, während er sehr viel mehr Humor im Klang hat.

8.2.1976 Zwei Tage nach dem Aufstand behauptet ein Plakat auf den Mauern von Perpignan: *"Auf daß dieses Spiel sich jetzt überall ausbreite, gegen alle Aspekte des Überlebens, welche die kapitalistische Beziehung ihren gewerkschaft-*

lichen Konsumenten aufzwingt. Die Geschichte, die uns vereint, geht nicht an diesem Donnerstag Abend zu Ende".

(siehe zu diesem Thema: "Der Aufstand der Weinbauern in Südfrankreich". Edition TIAMAT, Januar 1979)

März 76. Narbonne. Zwei Tage bewaffneter Aufstand haben die Stadt sprichwörtlich in Sack und Asche gelegt. Die Aufständischen haben nichts ausgelassen: Bahnhof, Empfangshallen, Banken, Bonbon-Automaten. Nichts scheint den Gebrauch von Hacken, Vorschlaghämmern und bald in Montredon auch von Gewehren kontrollieren zu können. Die vorgeschobenen Vorwände liegen hier weit weg, wenn am Abend die Menge der Aufständischen den regionalen Fernsehsender zerstört.

März 76. Der Tod eines Weinbauern in Montredon schwächt zwar den Gebrauch der Gewalt ab, entwickelt andererseits jedoch die Solidarität, die aktiv, vielfältig, abgestimmt und offensiver ist. In Arquettes-en-Val versammeln sich mehrere tausend Personen anlässlich der Beerdigung von E. Pouyres. Ebenfalls dort, magisch angezogen: das journalistische Mistvieh. Die Fotografen werden mit Gewalt von der Menge zur Seite genommen und vom Friedhof verdrängt.



April 76. Die Nexialistische Internationale, die von Anfang an mit dieser Bewegung in direktem und praktischen Kontakt steht, kann es nicht dabei belassen. Für uns geht es darum, unsere Übereinstimmung mit den sich abzeichnenden radikalen Tendenzen klar zu machen und dabei gleichzeitig kraftvoll unsere eigene besondere Haltung dazu auszudrücken. Maximal sichtbar zu machen und so vielen wie möglich zu erklären, was die starken Momente der Klugheit dieser Bewegung sind.

Deren Bordbuch zu Ende zu führen und es der revolutionären Erinnerung dieser Zeit zu übergeben. Wobei ebenso die neutrale Betrachtung der Tatsache wie die unter-theoretische Trennung des Zeugenberichtes zerbrochen werden soll. Um weiter zu gehen als bis zur einfachen Analyse, mußten wir "Der Aufstand der Weinbauern in Südfrankreich" herstellen und davon untrennbar unsere spezifische Kampfkraft ausdrücken. Wir mußten auf diesem Gebiet selber einen besonderen Punkt der praktischen Kritik dieser Bewegung erfassen, ihr aber eine provozierende Form geben, derart, daß sie nicht anders kann, als die Totalität zu bezwingen.

Eine der Qualitäten dieser Bewegung ist ihr beschleunigtes Erfassen der Totalität der Elemente der Repression des Systems, die längst nicht mehr begrenzt sind auf den einfachen Polizisten, sondern auch die Presse und ihre Fotografen umfaßt. Diesem Verstehen fehlt nur, auf maximalistische Weise formuliert zu sein, um seine ganze praktische Wirksamkeit zu erlangen. Wer kann zu einer Zeit von verallgemeinerter sozialer Spannung, und besonders am 29. April in Montpellier, viel weiter gehen in dem offensiven Erfassen seiner Möglichkeiten?

29. April. Montpellier.
Die Stadt entdeckt mit Erstaunen auf ihren Wänden unsere 400 Plakate, die einen Lärm hervorrufen wie 100 000. Das Telejournal prangert an: *"Ein provokatives Plakat, dessen Text sagt: JEDER FOTOGRAF IST EIN BÜLLE."*

29. April. Montpellier. 9 Uhr.
Allgemeiner Streiktag in der Region. Alle Morgenzeitungen sprechen von einem "provozierenden" Plakat, das eine Reproduktion eines von der Presse veröffentlichten Fotos benutzt, auf dem ein Weinbauer zu sehen ist, wie er gerade mit dem Ge-



wehr anlegt. (Ein Foto, das zur Verhaftung von A. Teisseyre geführt hat). *"Diese Plakate tragen als einzige Erklärung die Worte: JEDER FOTOGRAF IST EIN BÜLLE."*

"Ein offensichtliches Zeichen von mehr als zweifelhafter Herkunft. Diese nicht unterzeichneten Plakate mit dem Foto von dem Mann mit dem Karabiner von Montredon bedecken an gewissen Stellen diejenigen, die zur Demonstration aufrufen. Die Gewerkschaft der Journalisten in der S.N.J., C.G.T., F.O. und C.F.D.T. erheben sich mit Entrüstung gegen diesen Angriff."

29. April. Montpellier. 14 Uhr. Das ist der Skandal. Angesichts des Ausmaßes der Wirkung, die bei weitem all unsere Hoffnungen übersteigt, halten wir es nicht für sinnvoll, noch mehr zu machen. Für den Augenblick geht es darum, mit der Menge zu leben, die über das Plakat diskutiert, es sich mit dem Finger zeigt, darüber lacht, ihm zustimmt, es beleidigt, ihm Kritzeleien hinzufügt. Wenn viele ihm keinerlei Antipathie bezeugen, greifen andere es wütend an. Noch ist alles möglich. 120 000 Menschen demonstrieren. Vergnügen - Angst da zu sein im Herzen eines Moments, wo sich der direkte, unmittelbare subjektive Bezug der eigenen Geschichte verschmilzt mit dem, was kollektiv sich aus seiner Macht ergibt.

29. April. Montpellier. 15 Uhr. Bei der Kundgebungs demonstration auf der Esplanade werden die ersten Verteidigungspositionen bezogen. Ironie des Schicksals: der erste Redner der Kundgebung, der im wesentlichen vorgesehen ist, um gegen die Verhaftung von A. Teisseyre zu protestieren, läßt sich heftig an dem berühmten Plakat aus, das unerbittlich über den Vorgang der Anklage gegen Teisseyre Zeugnis ablegt. Dann versichert der Redner der Presse die Sympathie der Organisatoren. Und verteilt offizielle Ansteckknöpfe, von Sicherheitsgarantien überladen. In der Zwischenzeit ist der Sicherheitsdienst verdreifacht worden. Alles ist offenbar unternommen worden, um die Demonstranten zu kontrollieren. Die unzählbaren Automobile, die die meisten der Demonstranten aus der ganzen Umgebung hergebracht haben, werden zurückfahren müssen, sobald

die offizielle Aufforderung zur Auflösung gegeben wird, um so jeden kollektiven Leerlauf zu vermeiden. Ein Umstand, der noch zu der Feindlichkeit eines Ortes hinzukommt, der nur sehr wenig bekannt ist und wo die zerstreute Menge kaum die reale Möglichkeit haben wird, sich zu treffen.

29. April. Montpellier. 17 Uhr. Indem es den subversiven Gebrauch dessen, was durch es vorangebracht wurde, in die Hände der möglichst großen Anzahl zurücklegte, hatte das Plakat richtig gezielt. Wahnsinnig richtig. Das Spektakel, das nicht einen Augenblick an den Möglichkeiten einer aufständischen Ausbreitung der Demonstration zweifelte, hatte darin mit Schrecken den skandalösesten Ausdruck seiner Alpträume sehen können. Und wenn es auch sehr viel Angst hatte, wenn es gezwungen war, eine massive Abwehr aufzufahren, hat es sich dennoch in Wirklichkeit sehr wenig erschreckt, da es nicht ahnen konnte, welchen anderen, fürchterlichen Schrecken es knapp entgangen ist.

Für die Bewegung, die dort engagiert war, zeugte das Plakat auf seine Weise radikal von Bewußtsein. Gleichzeitig verdeutlichte es skandalös die revolutionäre Intervention und seine alltägliche Fähigkeit, auf das soziale Abenteuer einzuwirken. Für diejenigen, die in der "Weinbauern-Broschüre" nur eine schlechte theoretische Analyse der Winzerbewegung gesehen haben, brachte das Plakat das einschneidende Dementi der neuen Praxis der revolutionären Bewegung, die unzertrennbar theoretisch/praktisch ist.

20. November 76. Montpellier. Mehrere Monate sind vergangen in Montpellier. Falls man mit dem Aufstand vom 29. April schon nicht Bekanntschaft gemacht hat, so hat man ihn doch bei weitem nicht vergessen. Bezeugt wird. Bezeugt wird das von dem verschreckten Empfang, den ein linker Buchladenbesitzer für uns übrig hatte und der unsere stumpfsinnige und undankbare Tournee durch die Lagerstätten unserer Veröffentlichungen erheitert hat. Der bloße Anblick des Plakats auf dem Rücken der Broschüre ließ ihn aufheulen. Und dieser Buchhändler, der brutal der Lauheit seines Lochs entrissen wurde, hat sich noch nicht wieder erholt von dem, was er als Angriff der extremen Rechten wiederzuerkennen glaubte.